

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 14 (1973)
Heft: 16

Rubrik: Ein aktuelles Dokument : Brief von Wladimir Maximow

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein aktuelles Dokument

Brief von Wladimir Maximow¹

An das Sekretariat der Moskauer Schriftstellerverbandes der SP RSFSR (Schriftstellerverbandes der RSFSR)

Wie mir bekannt geworden ist, bereitet das Sekretariat zusammen mit dem Büro der Prosa-Sektion die Erörterung meines Romanes «Die sieben Tage der Schöpfung» mit allen sich daraus ergebenden organisatorischen Konsequenzen vor. Ich schreibe diesen Brief darum auch im voraus, denn ich kenne den Grad Ihrer Anschuldigungen und die Qualität Ihrer Schlussfolgerungen im voraus. Ich brauche mich vor Ihnen in nichts zu rechtfertigen und habe nichts zu bedauern. Ich, Sohn und Enkel angestammter Proletarier, selbst aus dem Arbeitermilieu hervorgegangen, schrieb ein Buch über das dramatische Finale jener Sache, für die mein Vater, mein Grossvater und ein Grossteil der zwei Familien meiner Vorfahren ihr Leben hingegeben haben. Dieses Buch ist für mich Ergebnis von jahrelangem Nachdenken über die bedrückenden Erscheinungen der Gegenwart, die schon nicht mehr ungeschehen zu machen sind, und allerbitterster persönlicher Erfahrung. Wenn Sie, einmal «ganz allein mit sich selbst», unvoreingenommen und mutig der Wirklichkeit ins Angesicht schauen, wird Ihnen, davon bin ich überzeugt, eine Menge der gleichen «Warum» kommen, die sich meiner im Laufe der Arbeit am Roman bemächtigten.

Warum wird im Lande des siegreichen Sozialismus der Alkoholismus im ganzen Volk zur Tragödie? Warum beginnt, jenseits der Schwelle

¹ «Russkaja Mysl», Paris, Nr. 2957 vom 26. 6. 1973, Vollst. Text, S. 1

Roth-Käse ist gesund, reich an wertvollem Eiweiss, ohne Kohlehydrate, hat Kalzium und Phosphor und Vitamin A + D und die ganze Naturkraft der feinsten silofreien Milch.



seines 50jährigen Bestehens, ein pathologischer Nationalismus das Land zu zerreißen? Warum drohen Gleichgültigkeit, Korruption und Diebstahl zur alltäglichen Norm unseres Lebens zu werden? Wo sind die Quellen von all dem, wo ist der Ursprung dieser Situation? Das sind so etwa die Fragen, mit denen ich mich beschäftigte, als ich mich zur Arbeit am Buch hinsetzte. Ich weiss nicht, ob es mir gelungen ist, mit genügender Ueberzeugungskraft wenigstens eine davon zu beantworten, aber Sie haben keinen Anlass, an der Aufrichtigkeit meiner Absichten zu zweifeln. Dasselbe Bestreben, ihrem Land — und ihrem Volk — zu helfen, die negativen Erscheinungen der Gegenwart zu analysieren, um sich von den Fehlern der Vergangenheit befreien und dann furchtlos voranschreiten zu können, leitete auch all meine älteren Vorgänger von Dudzew bis Solschenizyn, selbstredend jeder nach Massgabe seiner Kräfte und Begabung.

Leider sind jene, von denen es abhing, die Gedanken dieser Bücher als Waffen aufzunehmen, nicht nur taub geblieben für die wahrheitssuchenden Stimmen, sondern haben ihnen eine geharnischte Aufnahme bereitet. Ich vermag schwer zu beurteilen, wer weshalb daran interessiert ist, die Krankheit tief ins Innere zu «jagen», doch am traurigen Ausgang einer derartigen Behandlung zweifle ich nicht! — die Folgen sind unabsehbar, die Nöte unzählbar.

Ich bin jetzt nicht zu einer Bravade aufgelegt, ich verlasse die Organisation, in der ich fast 10 Jahre Mitglied war, mit dem Empfinden von Herbheit und Verlust. Zu ihr — dieser Organisation — gehörten und gehören Leute, von denen ich leben und arbeiten gelernt habe. Aber früher oder später wird jeder von ihnen diese schwere Wahl zu treffen haben. Der Schriftstellerverband und insbesondere seine Moskauer Abteilung wird zur unangefochtenen Erbdomäne kleiner politischer Marodeure, literarischer Hausierer, all dieser kupferschmiedigen Piljars und Jewtuschönchens² — Unterteufel des geistigen Parasitismus.

Ich bin mir völlig klar, was mich nach dem Ausschluss aus dem Verband erwartet. Aber am Ende des Weges tröstet mich die Ueberzeugung, dass in den unermesslichen Weiten des Landes, bei den neuesten Elektroleuchten, bei Petrollampen und Oellämpchen Jungens sitzen, die in unserer Spur folgen. Sie sitzen da und schreiben, ihre Sokrates-Stirnen gerunzelt. Sie schreiben! Vielleicht wird es ihnen noch nicht geschenkt werden, das leidvolle Antlitz der Wirklichkeit zu verändern (und die Literatur stellt sich ja auch kein solches Ziel), aber das einzige, woran ich nicht zweifle, ist: sie werden nicht zulassen, dass ihr Staat stillschweigend begraben wird, wie sehr sich auch die Totengräber aller Farben und Sorten darum bemühen.

In aller Verantwortlichkeit W. Maximow
15. 5. 1973

² Der Autor denkt an drei Mitglieder des sowjetischen Schriftstellerverbandes, Moskauer Sektion: Mednikow (mednik = Kupferschmied), Pilar und Jewtuschenko. — Ann. d. Ue.

ZEITBILD

erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616. Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank Frankfurt a. M. 78-2409

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Säger, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

Abonnementspreise

Fr. 30.– jährlich (Ausland Fr. 33.–, DM 30.–)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.–

(Ausland Fr. 22.–, DM 20.–)

Halbjahr Fr. 16.– (Ausland Fr. 17.–, DM 16.–)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.–,

DM 1.50)

Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Hanni Tarsis, Prof. Dr. Laszlo Revesz,

Dr. Ernest Schmidt,

Predislav Kuburovic, Ian Tickle, Jacques

Lefert, Pedro Lahiguera, Ruth Fahrlander

Korrespondenten

Oskar Angelus (Lund), Georg Bruderer

(Bern), Dr. Ervin György (Basel), Dr. Alphonse

Max (Montevideo), Dr. Michael Stemmer

(Tel Aviv), Valerij Tarsis (Bern)

Redaktionelle Zusammenarbeit

Bulletin d'études politiques

Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 4

Druck und Versand

Verbandsdruckerei AG Bern

Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern

Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information über internationale

Entwicklungen

SOI-Informationsträger

Bulletin d'études politiques (Monatszeitung)

Informationsdienst (Uebersicht über die

Presse kommunistischer Staaten)

Wirtschaftsdienst (Wirtschaftsentwicklung

Osteuropas)

Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die

Presse Schweiz)

Service de presse I. S. E. (Artikel für die

Presse Schweiz)

Swiss Press Review and News Report

(Artikel für die Presse Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse – Informations –

Commentaires (Artikel für die Presse Afrika)

Revista de la Prensa Suiza y Noticiario

(Artikel für die Presse Lateinamerika)

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI

Vortragsdienst

Buchhandlung (kostenlose Uebersicht:

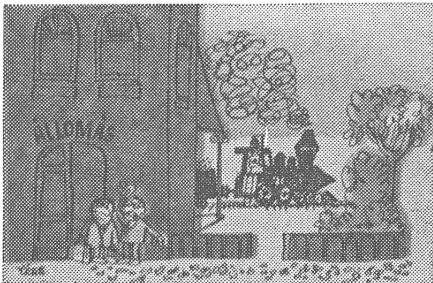
Das politische Buch)

Verlag (Taschenbuchreihe Tatsachen und

Meinungen)



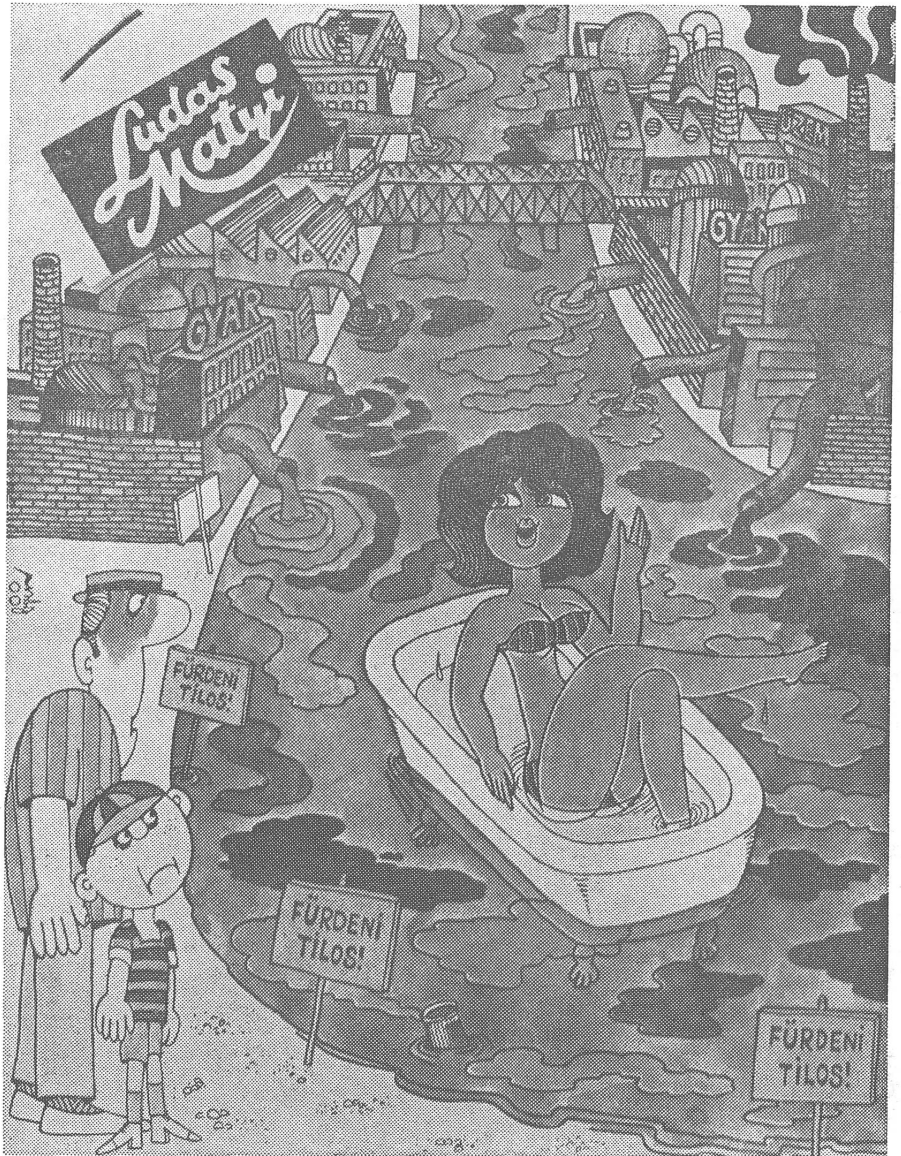
«Sei nicht ungeduldig. Wenn wir auf unser Auto zwei Jahre warten konnten, so spielen diese paar Stunden überhaupt keine Rolle.»



Auskunft an der Eisenbahnstation: «Gehen Sie nur entlang dieses Miststreifens, dann kommen Sie direkt in die Stadtmitte.» – Umweltschutzprobleme allenthalben.

Im Westen nicht neu, im Osten nicht anders

(«Ludas Matyi», Budapest, 26. 7. 1973)



«Warum so erstaunt? Ich will eben trotz Verbot ein Bad in der Donau nehmen.» Die Tafeln führen die Inschrift: Badeverbot. Im Hintergrund befinden sich Fabriken (Gyár) und Betriebe (Uezem).

Was Karikaturen auch zeigen

Der wiederholte Hinweis ist nicht überflüssig: Probleme des Umweltschutzes gibt es in jedem industrialisierten Land. Diese Binsenwahrheit ist allerdings ideologiegebundenen Kreisen höchst unbequem. Denn daraus folgt zwingend, dass nicht der Kapitalismus an der Umweltverschmutzung die Schuld trägt, sondern der Mensch, der durch seine steigende Nachfrage die Industrialisierung erzwingt. Und das tut er

nicht nur in der ersten, sondern auch in der zweiten und in der dritten Welt.

Mehr noch, soweit die Völker in der kommunistischen Planwirtschaft zu einer ähnlich guten Versorgung mit Konsumgütern gelangen wie jene in der Marktwirtschaft, zeigt es sich klar und eindeutig: dem Umweltschutz wird im viel geschmähten Kapitalismus besser und wirksamer Rechnung getragen als anderswo. Denn *Rücksicht auf die Bevölkerung* nimmt nur der wirtschaftliche Pluralismus der Marktwirtschaft, der

engstens mit dem politischen Pluralismus der Demokratie verbunden ist.

Wenn dem aber so ist, so lässt sich mit dem Hinweis auf den Umweltschutz des Kapitalismus nicht länger verunsichern. Da die sattsam bekannten ideologisch gesteuerten Kreise darauf jedoch nicht verzichten wollen, darf die Wahrheit eben nicht wahr sein.

Das Ausmass an Erstaunen, das diese Feststellung hervorruft, ist Gradmesser der Desinformation, der wir seit Jahren ausgesetzt sind.